

Am Ein und zwanzigsten Sonntagnach Pfingsten.

Erste Predig.

T H E M A.

Tenens suffocabat eum dicens : redde quod debes.
Matth. 18.

Er griff ihn an, würgete ihn, und sprach : bezahle, was du mir schuldig bist.

Syn.

Ein Löwen-Jang/ oder Bekehrung jener Menschen/ welche Löwen-hart gegeneinander seynd.



Isaac Gen. 27. muß gern Wildpret gefressen haben/ weiln er noch in seinen hohen Alter/ und da es bald zum Abdruck gieng/ seinen Sohn Esau auf die Düst hinausgeschickt hat / damit er ihm noch ein Rehlein oder Hirschlein schießen und davon einen guten Partickel/ vielleicht die Leber/ den Zemer/ oder einen guten gespickten Schlegel niessen möchte.

Aber es muß GOTT nicht weniger das Wild lieben / weiln er Jeremia 16. durch seinen Propheten weissagen läßt: Mittam eis venatores multos, & venabuntur eos de omni monte, & de cavernis petrarum : Ich will ihnen viel Jäger senden und sie werden sie jagen/ von allen Bergen und Bühlen/ zusammen treiben von allen Höhlen und Löchern der Felsen; dann hätte er kein Freud an den Wild/was brauchte er das Jagen / und zwar nicht in geringer Zahl / sondern in Menge und Hauffen? Je frenlich ist er begierig aufs Wild / aber nicht auf leibliche Löwen/ Eiger/ Bären/ Wölff / Fuchsen / Luren / sondern auf das geistliche Wild / oder die Sünder/ welche durch ihre Laster und Missethaten/ laut des Könighchen Psalmisten Ps. 48. zu Bestien und wilden Thieren worden seyn.

Dieses Wild ist er also begierig zu jagen/ daß er ihm 33. Jahr nachgestellt/ durch Stauden / Hecken und Dörner/ und damit er es nur erjagte/ gar sein Leben gern und gutwillig dargeben hat. Non veni vocare justos (sagt er selbst Luc. 5.) sed peccatores, Ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechte/ sondern die Sünder. Und Luc. 19. Venit filius hominis querere, & salvum facere, quod perierat : Dann des Menschen Sohn

ist kommen zu suchen und selig zu machen/ was verlohren war.

Nach sich hat er verordnet (lehren Origenes, Rabanus und Tertullianus lib. 4. contra Marcionem) die Geistliche/ Prediger und Seelsorger/ welche/wann sie auf die Spuhr kommen/ daß der Welt-Wald / sonderlich ihres Bezircks und Gottmäsigkeit allerhand Gestalten der Thier/ und wilden Bestien/ oder schlimmen Menschen nehre/ sollen sie alsbald das Jäger-Horn ansetzen / und wie GOTT selbstn Isaiä 54. befiehlt: Quasi tuba exalta vocem tuam : Erhebe dein Stein wie einer Trompeten/ durch die das Wort Gottes hell und laut blasen / dergleichen unmenschliche Thier aus ihren Höhlen heraus jagen/ dem Herrn als ein angenehmes Wildpret eintreiben / und durch das Schwert des Geists / oder Hirschfanger Christlicher Lehr ihnen den Blut-Rastn ihres Herzens also treffen / und den Fang geben / daß sie in der Liebe Gottes verwundet aus Schmerzen über ihre Sünden vor den Füßen Christi Jesu darnieder liegen / und hinführo allen Lastern und Missethaten absterben.

Ich Unwürdiger bin aus vielen Jägern/ welche GOTT Jerem. 16. zuschicken versprochen/ auch einer/ wiewol der geringste und wenigste/ soll ich dann nach meinem aufgetragenen Predig-Amte ohne Aufhören den wilden und unmenschlichen Thieren den Sündern nachsetzen/ so setze ich anheut das geistliche Jäger-Horn/ das Wort Gottes / gleichfalls aufs neue an / erhebe wie ein Posaun oder Trompeten meine Stimm / such das Wild von allen Bergen und Bühlen / Höhlen und Felsen/ Löchern zusammen / jage sie dem Herrn / so viel mir immer möglich / ein / und fälle/ wann ich nicht fehle / ein oder anderes grosses Stück daraus ; Mein geliebte Zuhörer/ wann

wann sie nicht helfen wollen / sehen wenigstens zu / und hören mit Gedult / wie die Schuß abgehen / oder der Fang diesen und jenen möchte gegeben werden / bereiten andey zumahlen die Herzen / so fahre ich fort in nomine Domini.

Ich hebe kaum an / das geistliche Jägerhorn anzusehen / und in der Predig meine Stimm zu erheben / begegnet mir gleich ein sehr wildes Thier / ein grausame Bestia / so zwar zwey Füß / wie ein Mensch / inwendig aber ein Herz / ja ein Stimm / Nägel und Klauen / fast nicht ungleich einem erschrocklichen Löwen hat.

Es erzehlt der Heil. Matthäus 18. c. was gestalten ein allernädigster König einem seiner Beamten / der in seiner Rechnung um 6. Millionen / oder 6000000. fl. wie Janlenius und Maldonatus ausrechnen / hinterstellig blieben war / auf sein un-terthänigstes / demüthigstes Supplicirn alle Schuld und Straff nachgelassen / welches in Wahrheit ein unermäßliche Clemenz und Güte / für welche sich dieser grosse Dieb höchstens zu bedanken hatte / gewesen ist; Nun kam er kaum aus dem Bad heraus / traffe er einen seiner Mit-Beamten an / der ihm hundert Pfennig / das ist / wie es Cornelius à Lapide auslegt / 10. fl. schuldig war / siele ihn den Augenblick / wie ein grimmiger / ganz erzürnter Löw an / würgte und erdroffelte ihn / mit erschrocklicher Stimm bellend: redde, quod debes, erstatte / was du schuldig bist; der arme Tropff vor Furcht und Schrecken zitternd / siele gleichfalls auf seine Knie nieder / hebte gegen ihn seine Hand auf und bate: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: Hab mir mit Gedult / und ich will dir alles bezahlen.

Ein gutes Wort / sagt man sonst in Sprichwort / findt ein gutes Ort / und ein recht demüthige Bitt schlägt man nicht leicht ab / kunt aber ein so tieffes Kniebiegen und Fußfallen vor diesen unerkannten Gesellen sein hartes Gemüth nicht erweichen und er mildern? Die Löwen / so wild sie immer seyn / schreiben die Naturalisten / pflegen doch gegen den Gedeemüthigsten / und sich auf Erden werffenden / ein Sanftmüthigkeit zu erzeigen / schreibt Plin. l. 8. c. 6. ausdrücklich: Leoni tantum ex feris inest clementia in Supplicis, prostratis parit, & ubi sevit, in viros prius, quam in foeminas fremit, in infantes, non nisi magna fame; Aus andern wilden und grausamen Thieren ist die Milde allein den Löwen angeboren in die Gedeemüthigste; Er verschont denen vor ihn Niederfallenden / und wann er würet und tobet / geschicht solches ehender in die Männer als in die Weiber / dem Rindern thut er gar nichts / als wann er von grossen Hunger darzu getrieben wird.

Aber obschon der Löw durch Demuth überunden wird / und durch das fußfällige Bitten erweicht / nichts destoweniger ist dieses wilden Büffel / Ochsen / oder erzgrimmten Knechts sein Herz also steinhart / daß es der andere mit reichen und häufigen Zähren nicht allein nicht gelindert hat / sondern wie das Feuer / wann der Schmidt einige Tropffen Wasser darein sprühet / nur ärger präscht und schnalzt / also je mehr der andere weinte und zäherte / fußfällig um Gnad und Gedult bate / je ärger schändete ihn der eine lose Gesell aus / wie ein wilder furioser Löw / ließe ihn gar in einem finsternen stinkenden Kercker / biß er ihn bey Helle und Pfennig alles bezahlte / unmeniglich hinein stecken.

Dergleichen Löwen / trostige / wilde / unartige Gesellen finden sich im Welt-Wald noch mehr / und seyns insonderheit jene / welche gegen ihrem Unterthanen kein einige Barmherzigkeit / Clemenz und Güte haben / sondern wie der Heil. Prophet Ezechiel 34. den Vorstehern in Israel verhebt: Cum austeritate imperant, & potentia: Mit Strenge und Gewalt herrschen sie. Dergleichen unbarmherzige Obere seynd wilde Löwen / ja ärger als diese / indem auch die Löwen den Gedeemüthigsten / zu Füßen fallenden und herzlich bittenden zu verschonen pflegen.

Der König im heutigen Evangelio / als er vernommen / wie ungütig und unbarmherzig sich sein Verwalter oder Beamte / dem er doch so viel geschenckt / gegen seinen Mit-Beamten erwiesen / gieng hefftig in die Colera, und übergab ihn den Weinigern / auf daß / weiln er gegen den andern kein Mitleiden getragen / er wegen seiner Unerkanntheit und Grausamkeit ohne einige Gnad durch Streich und Schlag an seiner Haut bezahlt / was er in Beutel nicht hätte; Was wird dann denjenigen geschehen / welche eben also hauffen / mit Gewalt und Strenge herrschen / ihre Unterthanen trugen / würgen und pressen / sie wie die Löwen anfallen / die Kählen und Gurgel gleichsam abbeissen / ihr Weinen und Klagen nicht anhören / sondern Trostlos / ohne Hülf / ohne gutes Wort / ohne einige Gnad / wild und furios, in grossen Zorn fort schicken; Es wird ihnen eben also ergehen / wie den unbarmherzigen Bürger und Tröfler im heutigen Evangelio / dann es wird sie der gerechte Gott und König übergeben den Ruchtigern / entweder noch in dieser Welt ihren Feinden mißgönnen / oder gar den Scharpfrichter / oder wie der Heil. Remigius darunter ver-
stehet / in jener Welt den Teuffeln / daß sie von ihnen durch ewige Pein und Tormenten einfordern / was sie wegen allzugrosser Sünden und Schuld der Grausamkeit nimmermehr / nimmermehr werden bezahlen können.

Auf sie gehet der erschrockliche Herge-
durchdringende Schuß des weisen Manns
Sap. 6. Judicium durissimum, his, qui
praesunt fier: **Ein allerstrengeſtes /**
scharpffigſtes Gericht wird über die
ergehen / welche vorſtehen / und über
ihre Unterthanen nicht gebührend herr-
ſchen / ſondern ſie übel tractiren / hart hal-
ten / drücken und unterdrücken / dann ob ſie
ſchon vor den Menſchen hoch und groß in
Anſehen ſeyn: Potentes potenter tor-
menta patientur: Werden doch die
Mächtige und Gewaltige / welche mit
Macht und Gewalt regieren / auch mäch-
tige und gewaltige Peinen ausſtehen /
und wie gleich hernach folgt: Fortioribus
autem fortior instat cruciatio, um ſo viel
mächtiger ſie ſeyn / ſich aber dennoch übel
verhalten / um ſo viel mächtiger Schmer-
gen werden ſie erdulden müſſen.

Nehme man das Exempel vom Pha-
raone, Nabuchodonosore, Antiocho,
Herode, und andere Tyrannen / welche die
Kinder Jacobs und das Iſraelitiſche
Volk gleich denen Löwen grauſamlich
haben angefallen / ſie Unmenſchlich be-
ſchwehrt / mit Tribut belegt / mit Strei-
chen und Schlägen / Rauben und Plün-
dern / Sengen und Brennen verderbt /
ruinirt und tribulirt haben / ſie ſeynd zu ih-
ren größten Schaden / Schand und Spott
im rothen Meer erſoffen / zu einer wilden
Beſtien und Wald-Ochſen worden / von
Würmen / Fleiſch-Maden / und anderen
Ungezieffer verzehrt und gefreſſen worden;
Und was kunte ich vor Exempel und Hiſto-
rien nach dem Hauffen noch herbey bringen/
aus denen erhellete / wie es endlich ein ü-
bles End und Ausgang nehme / wann man
die Unterthanen zu ſtreng und hart haltet;

Darum / O Vorſteher und Regenten/
ſeyd keine wilde Löwen / und macht es
nicht / wie jener / von welchem der Prophet
Amos c. 3. prophezeit / daß er alles / biß
auf das Ohr-Läppel / und zwey Schienbein
hineingechluckt / und von Raub gefreſſen
hat; Erinnert euch vielmehr jenes wolbe-
dächtlichen Spruchs / welchen Ludovicus
der Zwölffte biß Rahmens König in
Frankreich auf dergleichen wilde Löwen
geſchoſſen hat / ſprechend: Plebem & ru-
ticos eſſe pascua militum & Tyrannorum,
milites & Tyranni eſſe pascua Diabolo-
rum: Der Pöbel / gemeine Volk / Bur-
ger und Bauer / ſeye ein Weid der
Soldaten und Tyrannen / die Solda-
ten und Tyrannen aber ſey ein Weid
der böſen Geiſter und der Teuffel; die-
ſer Spruch und Schuß / wann ihr keinen
ſchuffreien Harniſch anhabt / nemlich ein
weites Gewiſſen / wie ein Stadt-Thor
(wie es der H. Paulus 1. Timoth. 4. nen-
net / cauteriatam conscientiam, ein un-
empfindliches Gewiſſen / das gleich dem
Fleiſch in einem Fontanell die Empfindlich-

keit verlohren / wird gewiß durchbringen/
und euch von der Unthat / der Strenge und
Grauſamkeit gegen den ohne das betrang-
ten Unterthanen abhalten.

An Farb und Geſtalt / redet Majolus
in ſeinen Canicularibus Colloquiis 7. ſind
die Löwen nicht alle gleich / etliche gelb / et-
liche weiß / etliche ſchwarz; alſo auch die
Menſchen / ſo die Löwen-Haut anlegen/
und ihnen in ihrer wilden Art und Grau-
ſamkeit nachfolgen / ſeynd nicht eines Ge-
lichters / ſondern etliche ſtärcker und mäch-
tiger / andere vertriebener und verſchlagener.

Pſal. 9. ſinget der Königl. Pſalmiſt:
Sedet & inſidiis cum divitibus in occultis
ut interficiat innocentem: oculi ejus in
pauperem respiciunt; inſidiatur in ab-
ſcondito, quasi Leo in spelunca sua. **Er**
der gortloſe Verkehrte ſiget mit den
Reichen auf der Lauer im Verborges-
nen / und ſehen ſeine ſchlimme Diebes
Augen nur auf den Armen / er ſtellt
und ſtrebt ihm in geheim nach / wie
ein Löw in ſeiner Höhlen. Was will
aber erſigedachter Prophet durch dieſes ge-
klagt haben? Er klagt die jene / welche ſich
den Gayren recht vergleichen / und auf das
Geld ſo gierig ſeyn / als der Habich auf die
Henne / die brauchen unterſchiedliche Liſt
und Vorthail / daß ſie den Armen über-
kommen und um das Seinige bringen / ſie
fallen ihn öffentlich an / und nehmen ihm mit
Gewalt ſein Haab und Gut / beißen ihm die
Gurgel auf einmal ab / und diß / war in der
Stille daß er es nit merkt / ſtecht ſie auf ihn /
heben mit ihm ein Action und Handel an /
verklagen ihn / als wann er ihnen diß und
das ſchuldig wäre / ſie ihm ſo und ſo viel ge-
liehen / oder ſonſt von ihm ein ſolche Sum-
ma zu prætendiren hätten / und weil ſie ihm
in Mitteln weit überlegen / matten ſie ihm
endlich ab / daß er den Streit nicht fortſe-
zen kan / ſich endlich vergleichen / und was
er hat / hergeben muß.

Die Löwen / ſchreibt Thomas le
Blanck in Pſal. 9. ſunt acutiſſimi viſus,
Seynd eines allerſchärffſten Geſichts
und allerklarſten Augen / ſehen ſchon von
weiten / wann zu ihnen etwas nahez; alſo
auch die geiſtige Reichen haben auf das
Geld ein gutes Geſicht / könnens perfect
und vollkommen / wann ſie es nur von wei-
ten ſehen; und darum / mercken ſie bey den
Armen noch ein Stuck Geldlein / oculi ejus
in pauperem respiciunt. ſehen ihre Augen
öfters darauf / und meinen / wann es nur
auch in ihren unerſättlichen Kropff ſteckte /
bey ihrem Geld in der Truhlen lege.

Naboth 3. Reg. 21. hat neben den
Pallaſt des Königs Achabs einen Wein-
garten / der ſach ihm gewaltig in die Augen/
begehrte ihn derowegen feck: Da mihi vi-
neam tuam, **gib mir deinen Weinberg /**
un ich will dir einen andern beſſern geben / da-
ß der dafür paar Geld; hats Naboth gethan /
ist

ist gar muthmaßlich: man hätte ihm viel versprochen/ aber wenig gehalten/ hätte ihn ein gute Weil um die Bezahlung lassen lassen/ bis er leiglich das Wenigere für das Mehrere/das Schlechtere für das Bessere angenommen hätte; welches als Naboth mit seiner Nasen gerochen/ und dieser Acker ein Erbgut von seinen lieben Eltern war/ wollte er diesen Weinberg nicht hinweg lassen/ sondern selbst besessen; Achab ward dadurch höchst offenkündig/ erzürnte sich darüber dermassen/ daß er vor Zorn krank wurde. Sein Hausfrau Jezabel/ von welcher Cornel. à Lapide in 3. Reg. 21. meldet: Fuit impio marito inipientior, avaro avarior, crudeli crudelior, rapace rapacior: Sie wäre gottloser als ihr Mann/ geiziger als der Geizige/ grausamer als der Grausame/ rauberischer als der Rauberische; Fragte ihn: Herz was ist euch/ daß ihr nicht esset/ krank in dem Beth lieget/ und als sie verstanden/ daß sich in ihm die Gall ausgegossen hätte/ weiln er ein abschlägige Antwort wegen des Weinbergs bekommen/ hiesse sie ihn alsbald gutes Muths seyn/ er solle nur aufstehen/ sie wolle den Handel schon richten/ daß er auf seiner Seiten ausschlage; Alsobald setzte sich das geizige ehrvergessene Weib nieder/ schriebe an statt ihres Herrn an die Vornehmste der Stadt einen Brief/ man solle einen Fasttag anstellen (als wann/ legt es aus Cornelius à Lapide, gar ein grosse Sünd vorbey gangen wäre/ die von nöthen hätte/ daß man gleich öffentlich dafür Bus thue/ damit Gott nicht augenscheinlich straffe) sollte alsdann den Naboth unter die Vornehmste des Volks setzen/ und zwen Böswicht bestellen/ die wider ihn falsche Zeugnuß geben/ er habe Gott und dem König gelästert/ darauf ohne Annehmung einiger Profection oder Entschuldigung heraus reissen/ ihn versteinigen/und öffentlich zu todt werffen; Es ist alles bey einem Jota und Püncklein geschehen/der unschuldige Naboth mußte darüber sein Leben lassen/wurde unter die Stein begraben/und Achab theils durch List/theils durch Gewalt/besasse den Weinberg. O wie oft gehts noch also: der Arme hat neben des Reichen grossen Haus ein kleines Hüttlein/ bey seiner grossen Wiesen/ Acker und Weinberg/ auch ein kleines Stücklein/ davon erhält er sich/ davon ernährt er sich; aber dem Reichen stunde es auch wol an/ hätte es gern/ doch gäbe er nicht gern viel darum/ was thut er? Er begehrt von ihm/ verspricht ihm dafür goldene Berg/richtige Bezahlung/ und noch darzu ein guten Recompens. Dienst/ Hülff/ Beystand in diesem und jenem; läst er sich nun von den häufigen Versprechen bewegen/ und gibt das Stücklein von sich/ hofft davon einen Gewinn/ findet es in Auskehrung

grossen Verlust und Schaden/ kan nichts bekommen/ sein Geld bleibt ihm aus/ das Versprochene kan er nicht erlangen/ muß noch darzu schlimme böse Wort anhören/ man will ihn die Stiegen einwerffen/ und schlägt er es ab/ gibt den Weinberg/Acker/ Wiesen/ Feld und Haus nicht her/ hat er Feindschaft/ man drückt ihm in ein Wachs/ und spielt mit der Jezabell allerhand grosse List und Vorthail/ bis man ihn darum/ auch so gar ums Leben bringe; sind das nicht Löwen/ verschalckte/ verkehrte Thier und Bestien? Wohl hat der weise Sprach Eccles. 12. gesprochen: Venatio leonis onager in deserto, sic & pascua Divitum sunt pauperes. Der Wald/ Esel ist des Löwen sein Wildpret/ und darauf sagt er/ also seyn des Reichen Wildpret die Armen/ und darum setzt er auf sie.

Ob der Arme schon nicht viel hat/ ein geringes Gütlein/ ein schlechte Paar/ und Erbschaft/ kaum so viel/ daß er ehrlich auskommt/ ist es dem Reichen dennoch zu viel/ es sollen alle arm seyn/ ausgenommen er/ von deswegen wie der Löw dem Wald/ Esel nachsetzt/ und in seinen Blut/ welches sehr kalt ist/ einen sonderen Gusto und Geschmack hat/ weiln es sein grosse Hitz und Durst sehr löschet; auf gleiche Weis jagt der Reiche den Armen sehr nach/ nimmt den armen Esel/ so ohnediß grosse Bürd und Last zu tragen hat/ bey den Ohren/ und weiln er eines unerfättlichen Geld/ Dursts ist/ saugt er ihm das Blut aus den Adern/ und das Marck aus den Beinen aus/ be- raubt ihn/ wann er nur kan/ auch des Wenigen/ was er hat/ erfreuet sich/ wann er ihn/ wie einen Schwamm ausdrückt.

Der Jezabel hat Gott einen seltsamen Boten geschickt 3. Reg. 21. Eliam den Thesbiten/der mußte ihr verkündigen: Du hast das unschuldigen Naboths Blut vergossen/ und seinen Acker oder Weinberg an dich gezogen/ so soll das Deine eben in diesem Acker auch vergossen werden/ und es die Hund auf lecken; ist geschehen/ dann Jezabel zu den Fenster hinaus gestürzt/ die Hirschalen eingefallen/ und ihr Blut vergossen/ die Hund aber von ihren Fleisch und Blut/ so sie gestressen und aufgeleckt/ haben ein gutes Mahl bekommen.

Euch/ O Reiche! welche ihr nur auf das gehet/ daß ihr den Armen das Seinige hinterlistig abnehmet/ und da er sonst nöthig und bedürftig genug ist/ gar verderbt/ und in den Bettelstab bringt/ wird Gott ebenfalls straffen/ und das Blut der Armen an euch und euren Kindern rächen.

Wollet ihr es nicht glauben/ so höret den starcken und gewaltigen Schuß/ welchen auf euch Gott durch den Propheten Ysaia c. 5. thut: Wehe euch/ welche ihr Häuser zu Häuser/ Acker zu Acker setzt/ nemlich

nemlich des armen sein Gütlein und Säcklein euch einverleibt; meint ihr dann / ihr seyd allein auf Erden / es dörfen andere nichts haben / es müsse alles in euch stecken? Ich will machen / daß eure Häuser unbewohnt bleiben / eure Aecker und Felder öd liegen / weder Getraid / noch Wein / weder Del tragen / ihr durch Krieg / Hunger und Pest gequält werdet; Ist das nicht ein Schuß / der in solcher zumal listigen / zugleich wol harigen Löwen Herzen eingehen solle / und sie von Begierd viel zu haben / den Armen das Ihrige abzunehmen / abhalten solle. Es dörfte einer bey diesen betrübten Kriegsfüchtigen / theuren und ungesunden Zeiten nur ein wenig herum sehen / ob es nicht gar zu wahr seye / daß weiln die Reiche und Wohlhabende mit den Armen also hart verfahren / Gott Krieg / Hunger / Pest und andere grosse Ubel schicke;

Es geht bey jetziger Welt fürwahr fast alles über den Armen / und schauet ein jeder / der in dem Geröhr sitzt / daß er ihm Pfeiffen schneide / sich in frembdes Elend / Leder bekleide / und aus den Schweiß / Marck und Blut der Armen Würst mache.

Was gibt es nur für Bucherer / die ärger als die hungerige Löwen / denen Leuten an den Hals fallen / sie würgen und droßeln? Ein ganze Gemein hat ja nichts mehr vonnöthen / als das liebe Traid / Speiß und Nahrung / das schneiden ihnen die Bucherer / Geißhals vor dem Maul ab / kauffens auf / schüttens zusammen / führens ausser Land / und machen ein unnöthige / unverantwortliche Eheurung an Traid / Viehe / Schmalz und dergleichen / daß es der arme / betrangte / sonst gnug belästigte Mann nicht erzahlen / erkauffen / und zur höchsten Nothdurfft gnug haben kan / deswegen muß er oft Hunger leiden / und oft in der Still / weiß nicht was für seltsames Brod essen / welches für solcher Schacherern Hund zu grob und zu schlecht wäre; hat der Arme noch ein Bislein / so ein Niederle regt / soll er es solchen sein wolfeil geben / und was er selbst theuer eingekauft hat / um einen schlechten Werth ausmessen / ausschencen / und ihm in den Kasten und Truhen lieffern; aber das ist eben dasjenige / so Gott also erzürnt / und deswegen er so hart strafft Reich / Länd / Städte / Flecken / selbe also heimsucht mit Feuer und Schwerdt / Unglück und Schäden über sie schickt / ihnen durch Feind / Flammen / Wasser / alles hinweg reißen läßt / wie sie es andern entzogen haben / darum wartet auf dergleichen auch die ewige Verdammnuß / wie das Vx oder Wehe andeutet.

O ihr wilde / so genannte und gejaagte Löwen / ach gebt euch gefangen / ja ihr Sünd / der insgesamt / dann ein jeder / der ein Tod / sund auf sich hat / ist ein solcher grosser Schuldner / der nicht bezahlen kan / massen in einzige Tod / sund in sich hat ein unendli-

che Bosheit / dieweil dardurch injuriert / angegriffen / geschmähet und verachtet wird die unendliche Majestät Gottes / für welche allein Christus / der zumahln Gott und Mensch ist / kan gnug thun.

Fallet doch mit dem Evangelischen Knecht wohl bereut nieder / und bittet: *Domine nobis debita nostra: Vergibe uns unsere Schulden*? Ich will hingegen auch vergeben / wie du es befihlst / allen die mich beleidiget haben / und den zugesagten Schaden an Ehr und Gütern wiederum gut machen / denen ich es entzogen habe.

Ach ja Geliebte / das ist höchst vonnöthen / dann aus dem H. Evangelio haben wir ja vernommen / wie der König mit dem Knecht umgangen / welcher seinen Mitsknecht unarmherzig tractirt; Serve nequam hat er gesprochen: *Du schalckhafter Knecht! alle Schuld hab ich dir nachgelassen / weiln du mich gebettelt hast; so sollst du dann nicht auch dich erbarmen haben über deinen Mitsknecht / gleichwie ich mich über dich erbarmt hab*? Worüber der H. Hieronymus also glossirt: Ich habe durchforschet das ganze Leben Christi / aber nie gefunden / daß einer von ihm mit so harten / und scharffen Worten ist gestraft worden / als dieser / welcher sich seines Mitbruders und Neben-Menschen nicht hat wolten erbarmen / die Schuld nicht nachlassen.

Deme / so zur Hochzeit kommen ohne Hochzeitliches Kleid Matth. 22. hat er gesprochen: *Amice, quomodo huc intrasti? Freund / wie bist du herein kommen*. Zu den reichen verdammten Pfaffen: *Fili recordare &c. Luc. 16. Gedente Sohn &c.* Dem Feindfeiligen allein / dem Nachgierigen / der gegen seinen Nächsten auf wilde Löwen Art / unarmherzig verfahren / sagt er: *Serve nequam, du schalckhafter Knecht!* als wäre der ärger dann alle / und drohet ihn mit der ewigen Verdammnuß; ach so liebt dann den Nächsten von Herzen.

Bittet fußfällig: *Patientiam habeamus, & omnia reddam tibi; Herr und Gott! Hab Gedult mit mir / straff mich nicht in deinem Grimmen / ich will dir alles bezahlen / nicht zwar von eignen Mitteln / sondern meiner guten Freunden / nemlich aus dem Verdiensten Christi und seiner Heiligen: Ego, quod mihi deest, sprich ich mit dem Heil. Bernardo: fidenter usurpo ex visceribus Domini mei Jesu Christi, quia mihi afflunt, nec deerunt foramina, per quae effluunt; Was mir manglet und abgehet / nehme ich mit Vertrauen aus dem innersten des Herzens meines Herrn Jesu Christi / aus seinen Verdiensten / dann sein Herz ist mit Barmherzigkeit überschwemmt / es manglet mir nicht an Thoren / daraus sie fließen / nemlich seine allerheiligste Wunden / mit diesem Schatz*

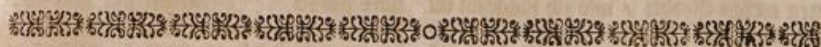
der Verdiensten Christi/ Maria und aller Heiligen kan ich alle meine unendlich gemachte Schulden der Göttlichen Majestät bezahlen/ meine Sünden auslöschten/ vollkommentlich genug thut.

O himmlischer Vatter dann/ patientiam habe in me, & omnia reddam tibi, **habe Gedult mit mir**/ für meine Sünden opffere ich dir auf die Verdienst meines Erlösers/ sein bitters Leyden und Sterben/ sein rosenfarbes Blut/ diese Münz kanst du nicht verwerffen/ dann sie übertrifft alle Schulden.

Ich opffere dir auf sein Heiligkeit für mein Unreinigkeit/ seinen Gehorsam für meinen Ungehorsam/ sein Unschuld für alle meine Schulden;

Ich will über das Hülf suchen bey anderen Freunden/ und von ihnen Münz entlehnen/ dann ich will dir aufopffern die Dienst und Verdienst der Allerseeligsten Jungfrauen/ die Verdienst aller lieben Engeln/ den Glauben der Apostel/ die Beständigkeit der Martyrer/ die Mühe und Arbeit der Beichtiger/ die Reinigkeit der Jungfrauen/ die Verdienst aller Heiligen/ und der H. Sacramenten der Kirchen mich bedienen.

Ich bitte um Gnad und Barmherzigkeit/ ach behüte mich nur vor den besörchtlichen Serve nequam, du schalckhafter Knecht/ nur vor der feurigen Zahlstube ewiger Verdammnuß. Amen.



Am Ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Anderer Predig.

T H E M A.

Iratus Dominus tradidit eum Tortoribus. Matth. 18.
Und sein Herz ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern.

Syn.

Die Sünd ist ein grosse Schuld/ der Sünder ein schlechter Zahler.



Er grosse Schulden hat/ und nicht zahlen kan/ der fürchte sich/ dann die Schuldner werden erschrocklich gestrafft! die Böotier haben die Schuldner auf öffentlicher Schau-Bühnen in einen Korb/ wie einem Vogel eingeschlossen/ und jedermann zum Spott und Hohn gezeiget/ das ist ja erschrocklich! Die Indianer haben ihnen die Hand abgehauen/ ein Aug ausgestochen/ und darnach gar umgebracht/ das ist ja erschrocklich! Die Moscoviter haben sie an denen Sohlen und Waden alle Tag auf gut Türckisch geprügelt/ biß sie durch ihre Freund die gemachte Schuld abgelegt/ das ist ja erschrocklich! Die Tyrrenner haben sie denen Kindern zu verlachen und zu verspotten frey und Preis gegeben/ das ist ja erschrocklich! die Römer haben die Schuldner nach ihrem Tod denen Creditoren und Schuldherren zu zerreißen gegeben/ damit sie mit der Haut bezahlen möchten/ was sie mit Geld nicht bezahlen konten/ das ist ja erschrocklich!

Aber noch erschrocklicher ist/ was heutiges Evangelium von einem Schuldner

erzehlet/ der seinem Herrn 10000. Pfund schuldig worden. Ein Talent oder Pfund wird gemeiniglich gerechnet für 600. Eronen/ so machen 100. Pfund 60000. Eronen; 10000. Pfund machen bey 60. Tonnen oder 6. Millionen Eronen/ welches auf unsere gebräuchige Rheinische Gulden geschlagen/ beynähe 100. Tonnen oder 10. Millionen Golds machet/ O ein grosse Schuld ware dieses! Weil er nicht hatte zu bezahlen/ befahle der König sich selbst zu verkauffen/ und zu einem Sclaven eines frembden Herrn zu machen; Er befahle zu verkauffen sein Weib/ mit welchem er bißhero so friedlich und liebeich gehauß! Er befahle zu verkauffen seine Kinder/ die er bißher so inniglich geliebt; würde über das noch denen Peinigern überlieffert/ ihne so lang zu peinigen/ biß er alles bezahle/ Iratus Dominus &c. O erschrocklich! aber noch erschrocklicher ist/ daß der H. Augustinus l. 1. 99. Evang. c. 15. durch diesen Schuldner verstehet einen jeden Sünder/ der zu Gott täglich ruffet: **Vergib uns unsere Schulden**; Dieser/ dieser/ der mit einer oder mehr Todfünden behaftet/ ist seinem Gott und Herrn 10000. Pfund schuldig. Er nemmet diese Schuld erstlich 10. weil er die 10. Gebot Gottes über-

treten; Er nennets 10000. weil er die Sünd so oft widerhohlet/ daß er sie wohl 1000. mal übertreten; Er nennets Pfund/ wegen der Schwäre der Sünd. Nun diese Schuld ist so groß/ daß sie kein Mensch aus sich selbst bezahlen könne/ verkauffe er auch sich selbst/ Weib und Kinder/ Gut und Blut/ deshalb überantwortet ihn der himmlische König den höllischen Peinigern/ aber das soll einen billig erschrecken/ daß sie ihn zwar ewig werden peinigen/ der Schuldner aber mit ewiger Pein nicht gnugsam gestraft werde/ welches ich probiren will; damit doch keiner verzage/ will ich auch zuletzt sagen/ wie wir unsere Schulden noch in diesem Leben leichtlich zahlen können/ sie vernehmen es mit Gedult/ und ich fange an im Nahmen des H. Ern.

Die Sünd/ lehren die Theologi, ist einer unendlichen Bosheit/ weil dardurch beleidiget wird GOTT ein unendliches Gut: Die Todsünd begreift in sich allerley Ungerechtigkeit/ dann so viel Titeln und Ursachen sich befinden in GOTT ihne zu lieben/ so vielerley Ungerechtigkeit begehet auch der Sündler/ wann er ihn beleidiget; die Todsünd begreift in sich einen grossen Ungehorsam/ dann der Sündler GOTT seinem höchsten Gefasgeber nicht pariren will. Die Todsünd begreift in sich einen grossen Schimpff/ der GOTT wird angehan/ dann der Sündler wider die Göttl. Ehre und Respect handelt; die Todsünd begreift in sich sein grosse Injuri und Unbild/ dann der Sündler GOTT seinem rechtmässigen H. Ern die schuldige Dienstbarkeit will entziehen. Die Todsünd begreift in sich die Vernichtung GOTTes/ dann der Sündler indem er sündiget/ der wollte/ daß entweder GOTT nichts wüßte von seiner Sünd oder selbe nicht hassete/ oder nicht könnte straffen/ welches in der Sach eben so viel ist/ als wollen/ daß GOTT nicht allwissend/ nicht allmächtig/ nicht unendlich gerecht möchte seyn. Das bindet ihne eine solche gewaltige Schuld auf den Rücken/ daß der H. Thomas von Aquin mit nachhafften Theologis p. 3. q. 1. lehret: Kein Engel/ kein Heiliger im Himmel/ kein Mensch auf Erden/ ja Christus selbst könne ex toto rigore iustitiæ, nach dem genauesten Rechte der Gerechtigkeit die Schuld einer einzigen Todsünd nicht bezahlen/ welche Lehr er bestätigt mit dieser Gleichnuß: Wann einer einem König ein Uhrlein abgestohlen hätte/ und wollte ihne 1000. Ducaten dafür geben an statt des gestohlenen Uhrlein/ oder Gut und Blut/ ja Leib und Leben/ der König aber solches nicht wollte annehmen/ sondern sein Uhr selbst haben/ so könnte ers darmit nicht bezahlen: Also wann auch schon das vergossene Blut und ausgestandener Tod Christi GOTT die

von dem Sündler begangene Ungerechtigkeit wieder ersetzt/ die zugefügte Unbild abbittet und abbüßt/ so hat doch GOTT das Recht zu der persöhnlichen Abstattung/ die von der eignen Person des Sünders soll abgestattet werden.

Die Todsünd begreift in sich ein unendliche Straff/ dann je grösser die beleidigte Person/ desto grösser ist auch die Sünd/ und die dardurch verdiente Straff: Weil nun GOTT einer unendlichen Majestät ist/ so ist auch das Verbrechen wider GOTT so groß/ daß es auch in der Hölle nicht gnugsam kan abgebüßt werden/ es komme dann ein unendliche Ewigkeit dazu. Daher sagt gar wohl der Heil. Remigius: Omnes pœnæ, quas anima sustinere potest in præsentis sæculo, non possunt eluere peccatum veniale: Alle Pein die auf der Welt nur zu erdencken seynd/ und der Mensch leyden kan/ können in Rigore kein einzige Sünd/ kein einzige kleine Lügen/ kein einziges mößiges Wort bezahlen; Wann du dich schon mit dem Heil. Bartholomæo lieffest lebendig schinden; wann du dich schon mit dem Heil. Adriano lieffest in Stucken zerreißen; wann du schon mit dem H. Erasmo lieffest dir alle deine Därmer aus dem Leib heraus hapseln; wann du schon mit dem Heil. Laurentio dich auf dem feurigen Roß lieffest lebendig rösten und braten/ wann du schon alles bittest/ was Christus gelitten/ so könntest du doch darmit aus dir allein keine kleine Sünd bezahlen; O mein GOTT! wie wird es dann jenem ergehen/ welcher nicht nur läßliche Sünden auf sich hat/ sondern auch vielleicht 100. vielleicht 1000. vielleicht 10000. Todsünden auf den Hals hat; O Jesu Maria! was ein grausame Schuld hat dieser zu bezahlen/ die er nimmermehr/ nimmermehr aus sich allein kan bezahlen? Und in diese unzahlbare Schuld steckt sich mancher Mensch gar leichtlich durch einen gailen Anblick/ durch ein böse Begierlichkeit/ durch einen augenblicklichen fleischlichen Gedanken/ durch ein Ehrabschneiderisches Wort/ durch ein tödtliche Feindschaft/ durch einen grossen Neyd und Haß/ durch ein ungerechtes Urtheil/ durch ein falsche Zeugnuß steckt er sich in ein so unendliche Schuld/ die er nimmermehr aus sich allein kan bezahlen! Es ist fast kein grössere Pein zu erdencken/ als die Albericus ein Tyrann im Jahr Christi 1259. hat in Italia ausgestanden: Man hat ihne den Mund verschlossen/ mit denen Füssen an einen Roß-Schweif gebunden/ durch das ganze Lager geschleift/ und ein jeder Soldat mit einer Zangen ein Stück aus seinem Leib gerissen; gleichwol kan so erschrockliche Pein nicht ein einzige läßliche Sünd bezahlen: O mein GOTT! wie wird es dann jenem ergehen/ der muthwillig so viel Unzuchten begehet/ der wissentlich seynem

nem Neben-Menschen aus lauter Neyd und Haß in grossen Schaden bringet.

Ein grosse Pein hat jener Todschläger ausgestanden/ der Henricum den vierten diß Nahmens/ König in Frankreich/ in seiner Kutschen erstochen: Erstlich seynd ihm mit glühenden Zangen die Brust/ die Arm/ die Schenkel/ die Seiten gewickt worden/ darnach in zerlassenes Blei/ Schwefel/ Wachs und Harz gesetzt und gebraten/ darauf sein todter Leib mit vier Pferden zerrissen worden; gleichwol kan solche erbärmliche Pein nicht ein einzige Sünd bezahlen; O mein GOTT! wie wird es dann jenem ergehen/ der tödtliche Feindschaft traget/ der Nach suchet an jenen/ die ihm nur was weniges beleidiget/ der seinen Neben-Menschen nur Treu und Ehr nimmt/ die ihn so lieb ist als das Leben: *Fama & vita pari passu ambulat: Deme der gute Nahm und das Leben eines gleichen Werths seynd.*

Deme ein Gut ist anvertraut worden/ selbiges aufzubehalten/ der kan dieses nicht nach seinem Belieben gebrauchen/ oder verkaufen/ noch verthun/ noch verschenden/ sonst muß er es wieder gut machen/ er muß selbiges juruck geben/ so gut als ers empfangen hat/ und zwar zu aller Zeit/ wann es der Herr verlanget/ wie solches nicht allein das weltliche Recht/ sondern auch die Gewissens-Lehrer bestättigen/ sonst macht er grosse Schuld. Deshalb hat der Heil. Paulus seinem Timotheo mit sonderbahren Nachdruck und tiefen Seuffzer anbefohlen: O Timothee depositum custodi, 1 Tim. 6. O Timothee bewahre/ das dir anvertraute Behalt-Gut; allwo die Glossa sagt: Nominat eum, ut reddat attentum: *Er nennet ihn bey seinem Nahmen/ daß er ihm aufmercksam mache!* Er seufftet aber darneben/ damit er anzeige/ wie ihm die Lehr von Herken gehe/ und viel daran gelegen seye: Darum dann/ weil der Apostel dieses mit einem solchen Nachdruck vorbringet/ mehr als keine der vorigen/ suchen die Heil. Lehrer nach/ was er doch durch dieses Behalt-Gut verstanden habe/ das Timotheus so fleißig bewahren sollte? Hugo Card. versichet dardurch die *eigne Seel*/ als wollte Paulus sagen: O Timothee depositum custodi, animam propriam. O Mensch! seye wer du wollest/ die Seel die du hast/ ist nicht dein/ sondern eines andern/ und war des allerhöchsten Herrn; diese ist dir anvertraut/ selbe zu verwahren/ daß sie keinen Schaden leide/ nicht verderbe; sonst wirst du daran schuldig/ darum depositum &c. du hast diese in dem Heil. Tauff empfangen gang rein ohne Mackel/ mit der Gnad Gottes gezieret/ nun eben so rein und gut must du selbige deinem Schöpfer wieder zu stellen/ sonst nimmt er sie nicht an im Himmel; U-

ber/ O ihr heilige Engel in dem Himmel/ wann ihr weinen könntet/ so würdet ihr gewiß euch herzlich betrüben/ daß so viel Menschen das kostbare Depositum der edlen Seel verwahrlosen/ durch die Sünd verderben/ die Gnad Gottes verschwenden/ ja muthwilliger Weis dem Teuffel verkaufen umb einen augenblicklichen Bollust/ und nur darzu lachen. O Sünder! O Sünderin! was hast du gethan/ die Menschliche Seel ist so kostbar/ daß GOTT den Himmel dafür gibt: Sie ist so kostbar/ daß er dafür gibt die ganz güdene glückselige Ewigkeit; Sie ist so kostbar/ daß der ewige Sohn Gottes sein theures Blut dafür vergossen/ sie von dem ewigen Tod auszulösen! O Sünder! O Sünderin! was hast du gethan/ daß du die theure kostbare Seel so lieberlich durch die Sünd verderbt hast/ ja dem Teuffel um einen Spott verfest hast! diese ist nicht dein/ sondern gehört GOTT/ an deinem Todbettlein wird GOTT dieses sein Depositum wieder von dir abfordern! Er wird begehren/ du sollst ihm die Seel wider lieffern eben so rein und unschuldig/ als du selbige in dem Heil. Tauff empfangen/ oder du must ihm dieselbige gut machen! O Sünder! O Sünderin! wie willst du der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun für ein einzige Seel/ die du durch die Sünd verlohren hast; O Sünder! was für einen grausamen Schulden-Last hast du dir aufgeladen! den du nimmermehr bezahlen kanst!

Aber was wird darauf erfolgen? O nichts anderst/ als iratus Dominus &c. wer wills gnugsam beschreiben/ wie die höllische Peiniger mit solchen Schuldern werden umgehen. Polydorus l. 4 schreibet: Der Mercier-König hatte einen einzigen Sohn/ an dem das ganze Reich ein unsagliche Freud und Hoffnung gehabt; Dieser Prinz wurde einem vornehmen Hofmeister anbefohlen/ damit er in allen zur Verwaltung des Königreichs erforderlichen Tugenden unterrichtet wurde! Weil aber dieser Hofmeister mit dieses Prinzen Schwester in heimliche unreine Lieb gerieth/ die ihrem Bruder von Herkenfeind ware/ und ihm gern aus dem Weeg geraumt hätte/ hat sie diesen ihren Liebhaber dahin vermocht/ daß er diesen einzigen Prinzen heimlich umgebracht/ und hat dardurch alles in Traurigkeit gesetzt; Wann der König diesen Mörder erdampet hätte; O wie grausam wurde er ihm haben peinigen lassen! Aber eben dieses thut mancher Mensch an seiner ihm anvertrauten Seel; obwohl er nur ein einzige Seel hat/ an welcher ihm sein ewiges Heyl bestehet/ welche so er verliehret/ das ewige Himmelreich ihm entzogen wird/ gleichwol dem Teuffel zu Lieb/ dem Fleisch zu Lieb/ einer gailen Mez zu Lieb/ er-

mordet er öfters diese kostbare Seel mit schwehren Sünden/ machet sich dadurch würdig einer grausamen Straff. Welches Christus wollen andeuten in jener Parabel von denen ausgetheilten Pfunden oder Talenten unter die Knecht; aus denen einer nur ein einziges bekommen/ und weilten er selbiges in die Erden vergraben/ und ohne gemachten Nutzen zuruck gebracht/ ist er in die äußerste Finsternuß gestossen worden. Durch dieses einige Talent verstehen zwar die Heil. Lehrer unterschiedliche Sachen/ es kan aber auch die einige Seel dadurch verstanden werden; Wie jener der diese unter die Erden vergrabet/ das Irdische höher achtet als die Seel/ wegen irdischen Guts oder fleischlichen Wollusts die kostbare Seel gar verliethet; Er wird Gott solchen Verlust sollen gut machen/ die verlorne Seel bezahlen/ aber nimmermehr können/ deswegen iratus Dominus &c.

Man hat zwar auf dieser Welt hin und wieder unterschiedliche Marter und Pein erdacht/ und denen Menschen angethan/ aber der Heil. Chrysostr. hom. 39. ad Popul. sagt: Sed hæc omnia ludicra & risus ad illa supplicia, mit welchen Peinen die höllische Peiniger die Sündenschuldner peinigen. Vor wenig Jahren hatten zwey Soldaten ihres Obristen Bescchlaff mit Gewalt mißbraucht/ die er zur Straff beyde jeden auf einen Bratspieß stecken/ bey dem Feuer nach und nach braten/ damit sie aber nicht sobald starben/ ließe er sie bey dem Mund immerdar mit kalten Wasser laben/ den Leib aber mit brennenden Speck treiffen/ wie ein Spanferkel/ biß sie beyde in unaussprechlichen Geschreye und Schmerzen gestorben; dieses ware ein erschreckliche Pein/ sed hæc omnia &c. Königin Elisabeth in Engeland ließe die Catholische ausziehen/ auf den blossen Bauch ein küpffernes Becken stellen/ darunter etliche lebendige Ratten verborgen/ ob dem Becken einheisse Blut machen/ daß die Ratten den Bauch durchfressen/ und der Hitz zu entfliehen sich lebendig in das Jergewaid verschließen mußten/ welches dann über die Hitz des glühenden Beckens ein grausamer Schmerz ware; sed hæc omnia &c.

Der Heil. Joannes Apoc. 20. diese höllische Peinen beschreibend/ spricht: Misericordia sunt in stagnum ignis & sulphuris; Und sie seyend geworffen worden in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet. Der Heil. Albertus M. über diesen Paßfragt/ warum er sie mit keinem Fluß/ keinem Meer vergleiche/ sondern einem Teich: Und antwortet selbst/ darum: Weil die Pein der Hölle beständig seye und unbeweglich/ wie ein Teich voll Gestanck und Flammen. Die Pein dieser Welt fließen vorbey wie

das Wasser eines Fluß/ daher ist noch allezeit ein Hoffnung/ sie werden bald ein End nehmen/ aber die Pein der Hölle bleibt beständig ohne aufhören/ ohne Hoffnung eines einzigen Ends. Und in diesem feurigen Teich werden die Todsfünder/ diese Schuldner auf ewig gepeiniget wegen gemachten Schulden/ und doch lehren die Theologi: Deus punit in inferno citra condignum: Daß Gott die Sünden nicht nach ihren Verdiensten/ sondern noch geringer straffe/ als sie verdienen/ woraus erhellet/ was für ein grosse Schuld um ein Todsfünd fene/ die auch die höllische Pein nicht gnugsam abbüßen/ es komme dann ein unendliche Ewigkeit darzu.

Zu Paris lebte 1220. ein sehr fromme Frau/ diese wurde endlich durch öftere Ehebrüch ihres Manns zur Ungedult bewegt/ daß sie sich vorgenommen/ ihren Mann zu Erug/ auch die Ehe zu brechen/ aber in Ansehung ihres vorigen frommen Lebens wollte sie Gott miraculöser Weis von ihren bösen Vorhaben abhalten/ verzuckte sie in die Hölle/ zeigte ihr die Pein der Unzüchtigen/ nemlich feurige Backöfen/ in welchem die Sünder und Sünderinnen auf klühenden Kohlen lagen/ auf jedem Mann und Weibsbild lag ein ungeheurer Drach/ aus dessen Rachen brennender Schwefel/ Bech/ Gift/ und Roth über die Sünder ausflosse; die Teuffel schütteten auch glühendes Erz über sie aus/ wodurch sie schier zerschmelzten und erschrecklich schreyen/ wodurch diese Frau von ihren bösen Vorhaben abzulassen bewegt worden: Diese Pein ist groß/ aber citra condignum, viel geringer/ als die Unzücht verdienet/ und doch seyend diesem Laster so viel/ so viel Menschen ergeben/ machen so grosse Schulden/ die sie nimmermehr können bezahlen.

Anno 1550. starbe in einer Stadt des Welschlands eine adeliche sonst sehr fromme Frau/ erschiene nach dem Tod ihrer Tochter auf einer geschundenen Sau/ so aller Orten Feuerflammen und Gestanck von sich ausgoffe/ sagte der Tochter/ sie seye ewig verdammt/ weil sie mit ihrem Vatter den Ehestand mißbraucht/ heimliche Laster begangen/ und aus Schamhaftigkeit nie gebeichtet/ aus welchen erhellet/ daß auch denen Eheleuthen nicht alles erlaubt seye/ und sollten selbe in dem Beichtstuhl nachfragen/ was ihnen nicht erlaubt seye/ damit sie nicht solche Schulden machen/ die sie auch mit dem höllischen Feuer nicht werden bezahlen/ es komme dann die unendliche Ewigkeit darzu. Unsere Jahrs-Geschichten erzehlen/ daß 1571. von Rom ein Edler Herr wider die Türken zu streitenden ausgezogen/ verliefse sein Gemahlin in Trauren/ die ware sehr schön und auch ganz keusch/ wurde doch von einem andern Edelmann schier mit Gewalt

walt zu seinen bösen Willen gebracht; Über diesem Ehebruch empfand sie gleich grosse Reu/ hat ihn aber vor Schamhaftigkeit nicht gebeichtet / ist also gestorben / und ist ihrem Ehe-Herrn mitten in dem Feuer liegend gezeigt worden / wie er einem Capuciner P. Luca von Fano offenbahret; Diese Pein wäre groß / aber *citra condignum &c.* In diese Pein ist jene Frau wegen eines einzigen Ehebruchs kommen / ach mit was grausamen Schulden werden dann jene ihre arme Seelen beladen / welche nicht nur einen / sondern 10. 20. 30. begehen.

Joannes Rattlinus erzehlet noch mehr / daß eine junge Wittib / die schier vor Heilig gehalten worden / einen ihrer Dienern zu viel angesehen / seine schöne Gestalt ihr gefallen liesse / verwilligte nur mit denen Gedanken in die Unzucht / hielt es für keine große Sünd / weil es nur mit denen Gedanken geschehen / beichtete es nie / wiewohl das Gewissen alzeit sie dazzu ermahnete / starbe also ohne Beicht / und wurde wegen dieses einzigen fleischlichen Gedankens ewig verdammt / so gar / daß der Bischoff / der von ihr Wunder-Zeichen erwartete / gesehen / daß die Teuffel ihren Leichnam auf einen glühenden Roß hin und her warffen. Diese Pein wäre groß / aber doch *citra condignum &c.* in diese Pein 2c.

Unsere Jahr-Bücher erzehlen / daß zu Vincenza ein Graf und Gräfin / zwey Ehe-Leuth / aus geringer Ursach uneinig worden / welche Uneinigkeit endlich in einen tödtlichen Haß erwachsen / daß der Graf seiner Gräfin mit nichten verzeihen wollte: Bruder Thomas von Bergamo, ein heilig-mässiger Capuciner beredete ihn endlich / daß er seiner Gräfin die Hand geben: worauf er gestorben / und ewig verdammt / allweilen er nur äußerlich sich stellte / als verzeihe er / aber innerlich nicht verzeihe / daher ist er gemeldten Bruder nach seinem Tode mit Feuer ganz umgeben erschienen / sprechend: Weil ich meiner Gemahlin nicht verzeihen / so hat mir GOTT meine Sünden auch nicht verzeihen / welche ich jetzt werde ewig büßen / aber nimmermehr werde abbüßen; Diese Pein ist groß / aber *citra condignum*, doch nicht gleichmäßig. Ihr zänckische Eheleuth / mercket hieraus / in was große Schulden ihr eure Seelen steckt durch stete Uneinigkeit! Ihr liebe Christen! mercket hieraus / was für eine schwere Sünd es seye / Feindschaft / Neyd und Haß tragen! und doch seynd sehr viel / die ihren Nachsten alles Ubel gunnen / wünschen / ja suchen ihn aus lauter Haß in allen

möglichen Schaden zu bringen / sie sagen: sie wolten nicht nachgeben / biß sie ihn um Haab und Gut / um Leib und Seel gebracht! Ihr feindseelige Warren / euch / euch schadet ihr am allermeisten dardurch / eure Seelen steckt ihr dardurch in solche Schuld / die ein ewige Pein muß abbüßen? Ihr Sünder und Sünderinnen / mercket doch wohl / durch ein jede Todtsünd machet ihr solche Schuld / die ihr nimmermehr aus euch selbstn könnet bezahlen. Es sagt freylich mancher mit heutigem Schuldner / so oft er beichtet / *patenciam habe in me, & omnia reddam tibi, habe Gedult mit mir / so will ich dir alles bezahlen:* Aber nach der Beicht fällt er bald wieder in vorige Sünden / gedendet weiter an kein einziges Buß-Werck; Manches / da es gefährlich fränck darnieder lieget / schreyet zu GOTT: *Patenciam habe &c.* schencke mir nur das Leben noch ein wenig / ich will mich gewiß bessern / alles abbüßen / aber so bald er gesund worden / lebet er unkeusch wie zuvor 2c. O ihr liebe Christen! da ihr immerdar neue Sünden begehet / neue Schulden machet / nie keine abzahlet / noch aus euch selbstn einige bezahlen könnet / wie werdet ihr dann vor dem Gericht Gottes bestehen? Ihr Sünder und Sünderinnen mercket doch wohl 2c.

Es sagt hierauf Eines: so müssen wir nothwendig verzweifeln / weil wir stets neue Schulden machen / und doch keine bezahlen können? Ach nein mein Mensch! wann schon jemand 10. Millionen / und noch mehr Sünden auf sich haltet / so hat er doch kein Ursach zu verzweifeln / dann ich zeige ihm heut einen gewaltigen Schak / nemlich das bittere Leiden und Sterben / das Blut und die Verdiensten / das Creuz und Tod Christi / mit dem er alles bezahlen kan; Dann wann schon GOTT das Recht hat / die persönliche Gnugthuung für die Sünd zu begehren / so hat er doch das Bluth / so hat er doch die Verdiensten Christi angenommen vor die Gnugthuung der Sünd. Dieses Bluth Christi ist wegen seiner innerlichen Vereinigung mit dem ewigen Wort Gottes eines unendlichen Werths / und weil die Sünd nur extrinsecc, wie die Theologi lehren / unendlich ist / so kan der Sünder mit einem einzigen Tröpflein alles bezahlen / dann der Sünder bezahlt nicht aus seinem leeren / sondern aus dem vollen Beutel Christi / darein greift er / daraus nimmt er / so viel er bedarff / dann Christus ist unser Erlösung / unser Gerechtigkeit / unser Gnugthuung / unser Bezahlung und

Lößgeld / also bekräftigt es der Heil. Augustinus Ser. m. 28 de Verb. Domini. Deine Schuld: Verschreibung hatte in seinen Händen dein Feind / aber Christus riefte ihm solche heraus / hieng sie an sein Creuz / und durchstrieche sie mit seinem eigenen Bluth: Jetzt können wir uns dieses Heil. Bluth zu Nutzen machen durch Gewinnung heiliger Ablässe / durch öftere Beicht / durch andere Buß: Werck; Wohlan dann ihr Sünder! traget zusammen eure Schuld-Brief / hengkets an das Creuz Christi / traget in den Beichtstuhl / laßet das Absolutions-Creuz darüber sprechen und machen; Das Bluth und die Verdiensten Christi müssen es bezahlen / die Heilige Engel können nichts / die Mutter Gottes kan es nicht / wann ihr euch schon biß auf das Bluth schindet; Bitten können sie für euch / aber eure Sünden können sie euch nicht nachlassen / sondern von Christo sagt der Heil. Joannes c. 1. Ecce Agnus Dei qui tollit peccata mundi, Siehe das Lamm Gottes / welches hinnimmt die Sünd der Welt. Da sehen und lernen unsere Widersacher / die Uncatholische / was wir vom Leyden Christi halten / die uns fälschlich beschuldigen / als führten wir sie von Christo ab zu den Heiligen / und verließen uns allein auf die gute Werck.

Weil wir dann aus uns allein unsere Schulden nicht bezahlen können / so wollen wir mit heutigem Schuldner Christo einen Fußfall thun / um Gnad bitten / sprechend: Patientiam habe in me &c. O Christe JEU! ich habe freylich durch das Sündigen grosse Schulden gemacht / aber habe Gedult mit mir / laße mir Zeit / ich will dir alles bezahlen / nicht zwar von dem

Meinigen / sondern von deinen Gütern / quod ex me mihi deest, fidenter usurpo ex visceribus Domini mei Jesu Christi, rede ich allhier mit dem Heil. Bernardo, was mir manglet und abgehet / nehme ich mit Vertrauen aus dem Innersten des Herzens meines HERREN Jesu Christi / dann sein Herz ist mit Barmherzigkeit überschwemmet. Es will S. Bernardus sagen Ser. 61. in dem Herzen meines Erlösers ist verborgen der unendliche Schak seiner Verdiensten / seines kostbarlichen Bluts / mit diesem Schak kan ich all meine gemachte Schulden der Göttlichen Majestät bezahlen / darmit alle meine Sünden auslöschten / der Göttlichen Majestät vollkommenlich gnug thun / dann ein einziges Tröpflein Bluts / der mindeste Verdienst Christi kan bezahlen alle Sünden-Schulden der ganzen Welt / wanns GOTT rechtmäßiger Weiß mit wahrer Reu und Leyd wird aufgeopffert.

Dahero sollen wir öfters bitten: Patientiam habe in me &c. dann für meine Sünden will ich dir aufopffern die Verdienst meines Erlösers / sein bitteres Leyden und Sterben / sein Rosenfarbes Bluth / diese Münz kanst du nicht verwerffen / dann in dem Werth übertrifft es alle Schulden / ich will dir aufopffern seine Reinigkeit für meine Unreinigkeit; seinen Gehorsam für meinen Ungehorsam / seine Unschuld für meine Schulden. Wegen dieser / O Himmlicher Vatter / laße mir meine Schulden nach / verzehe mir meine Sünden / sie reuen mich von Herzen / will sie auch nicht mehr begehen / darum erbarme dich über mich hier zeitlich und dort ewiglich! Amen.

